

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 40 (1950)

Artikel: Ein neues Jahr - ein neues Denken
Autor: Roggwiler, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN NEUES JAHR – EIN NEUES DENKEN

Von G. Roggwiler, Pfarrer

Was wird uns das Jahr 1950 bringen? Wie wird sich die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts gestalten? Das sind Fragen, die uns in besonderer Weise gerade bei dieser Jahreswende beschäftigen. Und doch, – es ist eine müßige Fragestellung. Fragen wir lieber: was bringe ich dem neuen Jahr? Was können wir beitragen zu einer besseren Zukunft?

Als es mir im Sommer vergönnt war, einer internationalen christlichen Friedenstagung in Holland beizuwohnen, hatte ich Gelegenheit, vom Krieg zerstörte Städte zu sehen – Freiburg, Köln, Rotterdam. Kilometerlange Trümmerhaufen, vernichtete Kirchen und Wohnhäuser. Ich war mit Menschen zusammen, die im Konzentrationslager waren, die ihrer Friedenserhaltung wegen im Gefängnis saßen, und ich stand auf einem Platz, da vor wenig Jahren Männer hingerichtet wurden um ihres geistigen Widerstandes willen. Da ist es mir erneut so recht bewußt geworden, was für einem Wahnsinn die Menschheit verfallen war, wie zerrissen die Völker sind, wie gemeinschaftslos doch der moderne Mensch ist.

Und wenn wir heute in die Welt hineinsehen und hinein hören, dann erkennen wir, daß es trotz dem sogenannten Frieden noch nicht viel anders geworden ist. Im Gegenteil: es wird gerüstet. Gräßliches wird vorbereitet. Entsetzt fragen wir: Menschheit, wohin gehst du? Welt, was soll noch geschehen? Muß es sich erfüllen, was einer kürzlich schrieb: «Die Selbstvernichtung der Menschheit ist heute in greifbare Nähe gerückt»?

Es wächst die Einsicht: Nein, es muß anders kommen, wir müssen umkehren. Und es ist viel guter Wille da, ein Neues zu schaffen. Es fehlt nicht an

Versuchen und Unternehmungen, die Menschen und Völker einander näher zu bringen, sie zur Gemeinschaft zu führen. Da heute die Völker vor materiellen und geistigen Trümmern stehen, hat sie Reue erfaßt, und es geschieht Namhaftes, die Welt wieder aufzubauen. Wie wichtig und notwendig Konferenzen und Unionsbestrebungen auch sind, so muß uns doch ganz klar sein: der entscheidende Kampf, an dem wir alle ganz persönlich beteiligt sind, liegt an einem ganz andern Ort. Ohne eine Veränderung und Erneuerung des Menschen selbst kommen wir zu keiner wirklichen Erneuerung der Gemeinschaft und des Völkerlebens. Wenn im Zentrum nichts Wesentliches geschieht, in der gemeinsamen geistigen Einstellung zu allen Problemen, dann ist alles Mühen umsonst. Der letzte Ausgangspunkt aller wirklichen Erneuerung ist die Erneuerung des Menschen selbst. So schreibt der Apostel Paulus (Röm. 12, 1–2):

Verändert euch durch Erneuerung eures Denkens.

Organisatorische und technische Veränderungen sind gewiß auch nötig. Kommen sie aber nicht aus innerer Umgestaltung heraus, dann bleiben sie ohne Frucht. Es wären sonst nur Veränderungen am Rand, während im Zentrum das alte Wesen sein Unwesen weiter treibt. Was wir aber denken und wie wir denken, was für eine innere Haltung wir haben und was in unserm Herzen vor sich geht, das verändert und bewegt die Welt, zum Segen oder zum Fluch. Im Denken entsteht fortwährend unsre Welt. Wie du über dich selber denkst und über die Welt, wie du denkst über Freunde und «Feinde», wie du denkst über das Volk und über die andern Völker, – daraus

entsteht letzten Endes das, was wir die Wirklichkeit der Welt bezeichnen. Gedanken sind Mächte und drängen stets zur Verwirklichung. Der Krieg zum Beispiel ist nichts anderes als die letzte Konsequenz eines falschen Denkens der Menschheit. Drum gilt es: Um-denken, neu denken, anders denken. Wie ist das gemeint? Paulus fährt fort:

Stellet euch nicht dieser Welt gleich.

Mit dem Wort «Welt» meint hier die Bibel nicht etwa die Schöpfung – sie ist ja Gottes –, sondern eine ganz bestimmte Weltart und Weltordnung. Es ist an jenes Weltwesen zu denken, das sich eigenwillig und eigenmächtig gebärdet. Es ist jene Art Leben, da der Mensch eigengesetzlich tut, was er nach eigenem Gutdünken will. Recht ist, was mir nützt, was dem Volke nützt. Und der Mensch haßt, wenn es ihm paßt, er lügt, wenn es ihm vorteilhaft ist, und er nimmt Rache, wenn es ihm beliebt. Er nützt Technik und Wissenschaft aus zu rein egoistischen Zwecken. Da er keine höhere Bindung kennt, verfällt er immer wieder den Götzen der Gier, der Gewalt und der Macht. Diese eigenwillige und eigenmächtige Denkart, die sich nur um sich selber dreht, um das eigene Ich, um die eigene Partei, um das eigene Volk, dieses losgelöste Denken ist schuld am Zerfall der Gemeinschaft, am ganzen Chaos, darinnen wir stehen. Darum ist es dringlich, daß wir alle täglich unser egoistisches Denken reinigen, daß wir uns lösen von dieser «Welt» und

prüfen, was der Wille Gottes ist: das Gute.

Gott ist der Schöpfer aller Dinge, der Herr, dem alles gehört. Leib und Seele, Geld und Gut, Menschen und Völker, alles ist sein Eigentum. Umsonst und unentgeltlich hat er uns in unergründlich großer Liebe diese ganze Schöpfung anvertraut. Sein Wille aber ist das Gute, sein Plan ist das Vollkommene. Als ewiger Vater baut er mitten in der Zeit sein Reich und will, daß wir als seine Geschöpfe zusammen gehören. Alle Völker und Rassen sind zu diesem Bruderbund des Friedens und der Gemeinschaft berufen. Gott will

nichts wissen von Unrecht und Gewalttat; Krieg und Not sind ihm ein Greuel.

So ist es ein tägliches und aktuelles Erfordernis, daß wir mitten im Kampf der vielen Ideologien allezeit nach diesem absoluten Gotteswillen fragen. Wie wir uns einerseits unser Denken befreien müssen von all den Kategorien Haß und Rache, Argwohn und Gewaltwillen, müssen wir andererseits unsere Seele täglich dem guten Heilsplan öffnen, den Gott mit allen Menschen hat. Ob wir kochen oder im Garten arbeiten, ob wir uns mit Politik befassen oder auf dem Büro zu schaffen haben: fass' jeden Tag solch gute, reine, menschliche Gedanken, füll' dein Herz stündlich mit friedeschaffenden, zusammenführenden Gedanken. Aus solchem, an Gott orientiertem Denken quillt das wahre Leben. Was du also denkst, schafft nicht nur weithin dein eigenes Schicksal, sondern hilft mit, unsere Welt zu formen. Wir müssen uns lösen von allem resignierten und fatalistischen Denken, als ob nichts zu ändern wäre in dieser Welt. Veränderte Menschen, Einzelne, die ihr Denken stetig erneuern auf das Göttliche hin, sind in aller Verborgenheit eine Großmacht.

Es ist ein Kampf auf weite Sicht. Große Widerstände sind da. Veraltete Denkformen vergiften die Luft und gefährden die Menschheit. Um so entscheidender ist es darum, daß wir uns abwenden von jenem falschen Denken, das primitiven Haßgefühlen sich hingibt, zu fruchtlosen Absonderungen politisch-wirtschaftlicher Art führt und nach furchtbaren Gewaltlösungen schreit, – daß wir uns vielmehr jenem Denken erschließen, das an die schöpferischen, die Materie verändernden Kräfte des Geistes glaubt und mit dem Sieg des Guten und Vollkommenen als dem Willen des barmherzigen Gottes rechnet.

Ein neues Jahr? Die Jahreszahl schafft es nicht. Gott aber wird es schaffen, wenn Menschen da sind, die aus ihm und durch ihn sich stetig verändern durch Erneuerung ihres Denkens, sich abwenden von jenen Methoden der Welt, die zuletzt zum Kriege führen, und täglich prüfen und darnach sich ausrichten, was der Wille Gottes ist: das Gute, das Rechte, der Friede.



Wappen der Familie Cunz, Bürglen
Mehrfarbenbuchdruck von E. Löpfe-Benz, Rorschach